

Geleitwort des Präsidenten

Autor(en): **Zihlmann, Josef**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **35 (1977)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geleitwort des Präsidenten

Liebe Heimatfreunde,

am 16. November 1977 werden genau zehn Jahre verflossen sein, seit sich der neugewählte Engere Vorstand unserer Heimatvereinigung konstituierte. Dies war der Auftakt zu einer umfassenden Reorganisation, von der wir damals noch nicht wussten, ob sie uns gelingen werde. Die neuen Zielsetzungen und Aktionspläne waren für jene Verhältnisse recht kühn, und es fehlte auch nicht an Skeptikern, die am liebsten alles beim alten gelassen hätten.

Zehn Jahre sind eine kurze Zeit, viel zu kurz, um Geschichte zu machen. Aber es drängt sich doch — im Interesse einer Standortbestimmung — die Frage auf, ob wir ein angemessenes Teilziel erreicht haben.

Vor zehn Jahren zählte die Heimatvereinigung Wiggertal ca. 750 Mitglieder, und es zeichnete sich deutlich eine rückläufige Tendenz ab. Schrumpfungsprozesse waren bei ähnlich gelagerten Vereinigungen nichts Aussergewöhnliches (und sind es heute noch nicht). Unsere Vereinigung zählt jetzt 1690 Mitglieder, das sind 125 Prozent mehr als vor zehn Jahren. Dazu ist wohl nicht viel zu sagen. Offenbar hat unser Volk verstanden, um was es uns geht. Wir betrachten die ganz aussergewöhnliche Mitgliederzunahme als Vertrauenserweis und als Honorierung der Dynamik. Man steht zu uns, und dafür möchte ich als Präsident allen Mitgliedern und Gönnern ganz herzlich dankeschön sagen.

Unsere Vereinigung ist heute kaum mehr ohne ihr Jahrbuch, die «Heimatkunde des Wiggertals» zu denken. Wir betrachten das Werk als unsern bedeutendsten Leistungsausweis, und wir freuen uns, dass uns in den letzten zehn Jahren ein beachtenswerter Ausbau möglich war. Die «Heimatkunde des Wiggertals» (im Mitgliederbeitrag von Fr. 10.— inbegriffen) erscheint seit zehn Jahren regelmässig alle Jahre. Sie ist auch ausstattungsmässig verbessert worden und weist in den letzten Jahren einen Umfang von 128 Seiten auf. 1968 haben wir erstmals ein Gesamtregister für alle früher erschienenen Nummern herausgegeben; dieses wird nun alle fünf Jahre ergänzt. Damit ist die «Heimatkunde des Wiggertals» zu dem geworden, was wir uns zum Ziel gesetzt haben: zum historisch-kulturpolitischen und volkskundlichen Nachschlagewerk der Regionen Luzerner Hinterland und Wiggertal.

Zwei Neuerungen, die ebenfalls seit der Reorganisation unserer Heimatvereinigung entstanden sind, müssen noch erwähnt werden. Die Aktion «Häb Sorg zur Heimet» wurde 1968 gestartet. Sie ruft alle Jahre anfangs Mai die Bevölkerung auf, zu allem, was zum Begriff Heimat gehört, Sorge zu tragen. Gleichzeitig findet ein Kartenverkauf statt. Auch die alljährlich am zweiten Septembersonntag stattfindende Burgenfahrt ist eine Neuschöpfung im Aktionsprogramm der letzten zehn Jahre. Beide Veranstaltungen haben grossen Anklang gefunden und sind bereits zur Dauerinstitution geworden. Zu erwähnen ist schliesslich, dass seit zehn Jahren regelmässig der Wiggertaler Heimattag als Jahresversammlung unserer Vereinigung durchgeführt wird und jeweils von 150—300 Personen besucht wird.

Kurz nachdem wir die Reorganisation in Angriff genommen hatten — am 3. Mai 1968 — besprachen wir mit der Gemeindebehörde von Schötz die unzulänglichen Raumverhältnisse unseres Heimatmuseums. Nun sind wir nach knapp zehn Jahren bereits soweit, dass wir ein neues, sehr zeitgemässes Museum eröffnen können, das sich in Zukunft Wiggertaler Museum nennen wird. Die Verwirklichung dieses Projektes verdanken wir vorerst der Gemeinde Schötz, die uns in ihrem neuen Verwaltungsgebäude grosszügig Raum zur Verfügung stellt. Aber auch hier haben uns unsere Gönner, Mitglieder und Freunde nicht im Stich gelassen. Auf den ersten Anruf hin haben wir die Mittel für die vollständige Innenausstattung zusammengebracht. Wir werten auch dies wieder als Ausdruck des grossen Vertrauens, das unser Volk der heutigen Heimatvereinigung Wiggertal entgegenbringt.

Über diese äusserlich sichtbaren und messbaren Aktivitäten hinaus ist natürlich in den letzten zehn Jahren noch manches gegangen, das hier nicht erwähnt zu werden braucht. Oft waren wir ganz spontan aufgefordert, an irgend einem Punkte zum Rechten zu sehen, Vorhaben und Entwicklungen so zu steuern, dass sie weitsichtigen Interessen unserer Region und ihrer Bevölkerung nicht zuwiderlaufen. Dass Aufforderungen dazu meistens aus der Mitte des Volkes selbst an uns herankommen, ist wohl der deutlichste Ausdruck dafür, dass wir einen Auftrag haben, einen Auftrag, den wir auch in Zukunft zu erfüllen gewillt sind, mit Nachdruck sogar, wenn es sein muss.

Alle diese Einsätze aber wären nur von untergeordneter Bedeutung, lägen sie nicht in der Linie unseres Hauptzieles, der kulturellen Entwicklung unserer Region. (Wenn ich Region sage, denke ich als Luzerner natürlich an das luzernische Wiggertal und Hinterland.) Wir haben uns darum nach zehn Jahren reorganisierter Vereinstätigkeit zu fragen, ob es uns gelungen ist, eine kulturpolitische Leistung spürbar und sichtbar zu machen. Dies müsste sich in der Profilierung der Region äussern, in einem erhöhten Selbstverständnis, auch Selbstbewusstsein und damit Glaubwürdigkeit nach aussen.

Kultur ist nichts Einträgliches, wenigstens nicht im Sinne modernen Erfolgsdenkens; Kultur ist auch nicht etwas, mit dem sich kurzfristig Politik machen lässt. Und doch ist die Entwicklung einer Region ohne kulturelles Schritthalten nicht denkbar, denn jeder Einsatz, sei er materieller oder politischer Natur, muss schliesslich von kultureller Substanz getragen werden, wenn er zu langfristigem Erfolg führen soll.

Wenn ich von Kultur rede, so meine ich damit nicht hochgeschraubte Elitekultur, noch viel weniger Pseudokultur, die sich in gesellschaftlichen Höhepunkten gefällt, sondern eine allen Gutwilligen zugängliche geistige Substanz. Der Luzerner wird da unwillkürlich an die jetzt im Brennpunkt stehende Innerschweizer Universität denken müssen. Mit ihr würde eine Kulturstätte erstehen, die auch für unser Volk im Luzerner Hinterland und Wiggertal von unabsehbarer Bedeutung sein könnte.

Josef Zihlmann